



Benin / Niger
Projekte in Westafrika
47. Teil



**„Solidarisch
trotz aller Unterschiede**

(Kathedrale Niamey)

PROJEKT-REISE-TAGEBUCH

Mitten aus der Weltfinanzkrise brechen wir am Freitag den 17. Oktober 2008 auf nach Benin. Gisela Franzen, aus dem Team der Aktion pro Humanität, Ines Franzen und Markus Motz, zwei junge Architekten und ich.

Alle Reisenden, um das gleich noch einmal klarzustellen, zahlen alle ihre Reisekosten selbst. Dazu bringen sie ihr jeweiliges Engagement für die Aktion pro Humanität ehrenamtlich und ohne jegliche Aufwandsentschädigungen ein. Fast zeitgleich mit unserer Abreise erreicht uns noch folgende schlimme Nachricht:

Nahezu eine Milliarde Menschen hungern auf dieser Welt. Die meisten davon in Afrika südlich der Sahara. Eines unserer Einsatzländer, der Niger, gehört zu den am schlimmsten betroffenen Ländern.

Jeder sechste Mensch hungert auf unserer Welt und die Situation wird noch dramatischer werden. Wir zerbrechen uns zeitgleich den Kopf über die Sicherheit unserer Spareinlagen und über immer negativeren Nachrichten von den Welt-Finanzmärkten.

So reisen wir in einem Klima der Beklemmung ab und sind doch zuversichtlich, dass wir den Menschen in Westafrika auch wieder ein Stück Hoffnung bringen können.

5.00 Uhr Abfahrt Kervenheim. Gegen 19.00 Uhr Ankunft in Benin. Alles Gepäck ist mitgekommen, hurra!

Natürlich holt uns unser deutscher Projektleiter, Oliver Bayer, am Flughafen ab und wir fahren mit allem Gepäck in unsere Nachtunterkunft in Cotonou: das Hotel du Port am Hafen. Nach einer kurzen Erfrischung geht´s ins Restaurant „Costa Rica“ und wir stärken uns nach diesem langen Tag für eine erholsame, erste Nacht in Benin.

Samstag, 18. Oktober 2008

Nach einigen Erledigungen in Cotonou folgt ein Arbeitssessen in der Residenz des neuen, deutschen **Botschafters Ludwig Linden**. Er und seine Gattin Hella empfangen uns überaus herzlich.

Das Programm für den Besuch von Dr. Barbara Hendricks wird erstellt, sowohl für den offiziellen Teil auf Regierungsebene als auch für den projektinternen Teil.

Bei der Gelegenheit erfahren wir, dass das Botschafter-Ehepaar, das erstmals zu einem Einsatz in Afrika ist, u. a. auch mein im Frühjahr erschienenenes Buch „Kinderleben in Afrika – kein Kinderspiel“ zur Vorbereitung benutzt hat. Frau Hella Linden ist ebenfalls Allgemeinärztin und hatte die Buchvorstellung im Deutschen Ärzteblatt gelesen. Botschafter Linden sagte mir, dass wir uns schon kennen. Da war ich völlig perplex. Er hatte bereits den damaligen Bundesaußenminister Dr. Klaus Kinkel zum Afrika-Forum nach Kevelaer begleitet.



Foto 1: Begrüßung der Kinder

Nachmittags fahren wir die nervende Tour von Cotonou nach Gohomey. Für 150 Kilometer benötigt man drei Stunden. Auf der Strasse, die unsere einzig sinnvolle Süd-Nord-Zuführung zum Projekt ist, reiht sich ein Schlagloch an das nächste und die Slalom fahrenden Uralt-Autos – oftmals noch in Überholmanöver verwickelt und hoffnungslos überladen – machen einem schon Angst. Ohne einen guten Schutzengel braucht man eine solche Reise gar nicht anzutreten. Das empfinden am Ende der Reise auch alle Mitreisenden so.

Nach der Ankunft in Gohomey – schon fast im Dunkeln - beginnt zuerst einmal unsere Begrüßungstour durch's Projekt. Die Waisenkinder sind natürlich schon den ganzen Tag gespannt gewesen, wann und ob wir kommen ...

Sonntag, 19.10.2008

Nach dem frühmorgendlichen Gottesdienst breche ich gemeinsam mit Markus, unserem professionellen Fotografen, zur Visite auf. Alle Bilder, die Sie in dieser Berichterstattung sehen, hat er fotografiert.



Foto 1a:
Markus Motz,
unser Foto-
graf

Chantal, dem dreizehn jährigen Mädchen, das mich gestern Abend schon so betroffen gemacht hat, gilt mein erster Besuch. Völlig abgemagert liegt sie kraftlos und schwach auf ihrem Bett. Sie ist aidskrank – im Finalstadium. Die speziellen Aids-Medikamente scheint sie wegen ihres miserablen Allgemeinzustandes nicht mehr zu vertragen. Sie hat fortgesetzt Durchfall, das Erbrechen wird weniger. Schon gestern Abend hat sie mir bei der Begrüßung dieses „Ca va bien“ – „Es geht gut“ gesagt. Mit einem kleinen Lächeln im Gesicht. Ich denke, Chantal weiß, dass sie es nicht schaffen kann. Ihre Augen drücken aus, was sie mir sagen will. Aber sie freut sich still über jeden Besuch von uns bei ihr am Krankenbett. Wir besuchen sie in den nächsten Tagen fast jeden Abend und sie berichtet uns mit immer leiser und matter werdender Stimme von ihren Schmerzen und Ängsten. Was möglich ist, versuchen wir ihr zu erleichtern. Ihre Mutter kümmert sich sehr liebevoll um sie und ist bei ihr, als sie dann in den nächsten Tagen, während wir unterwegs sind, stirbt.



Foto 2:
Chantal im Centre Medical Gohomey

Sie ist viel zu spät ins Centre Medical Gohomey gekommen. Wahrscheinlich, weil sich die Familie um die fortgesetzten Kosten gesorgt hat, die Chantals Krankheit ihnen schon seit Monaten bereitet.

In der Kinderkrippe sehen wir dann die beiden zwei Wochen alten **Mädchen Divine und Divina**, von denen Sie zuvor schon gelesen haben.



Foto 3: Divine und Divina

Jedes Baby hat inzwischen 200 Gramm zugenommen. Ich finde allerdings ganz eindeutig, dass diese beiden Zwergelchen in die Kinderklinik nach Abomey gehören. Doch der Vater verweigert die Verlegung dorthin. Man habe dort schlechte Erfahrungen gemacht und wieder ist es das Geld ...

Ich bitte, ob wir den Vater bei seinem nächsten Besuch in Gohomey sehen können.

Nach der ersten Visite entscheiden wir uns alle, dass wir nun der Familie unserer **verstorbenen Francine** unseren Kondolenzbesuch abstatten wollen. Schweren Herzens machen wir uns auf den Weg ins Dorf Gohomey.

Die Familie weiß, dass wir heute kommen und erwartet uns vor der Hütte. Die Trauer und die Erinnerung überwältigen uns alle beim Wiedersehen. Antoinette, Francines Schwester und die Mama weinen bitterlich, als sie uns den

Platz in ihrer Hütte zeigen, wo Francine vor wenigen Wochen beerdigt wurde.



Foto 4: An Francines Grab

Im animistischen Kontext werden die Toten ganz selbstverständlich bei den Lebenden, im gleichen Haus, im gleichen Zimmer, beerdigt. So ist man bei einander. Wir entzündeten eine Kerze auf Francines Grab und wurden ganz still – im Gebet und in der Erinnerung.

Es folgt ein Gespräch mit der Mama und Antoinette. Sie bittet uns im Namen der gesamten Familie, allen Menschen, die ihnen in Deutschland zur Seite gestanden haben, die geholfen haben, Francines Leiden zu lindern, zu danken. Und natürlich sollen wir alle Menschen hier am Niederrhein grüßen. Wie immer ganz besonders Prof. Dr. Reiner Körfer und seine Frau und Schwester Maria Margaretha in Uedem.

In den folgenden Tagen werden alle projektinternen Dinge abgearbeitet, wie

z.B. Einzelgespräche mit Mitarbeitern, eine Betriebsversammlung wird abgehalten zur Besprechung der aktuellen Entwicklungen nach den Problem-Konstellationen beim letzten Besuch.

Gisela, Ines und Markus fahren auf die Dörfer, um unsere Kinder in den Pflegefamilien zu besuchen. Ihren gesundheitlichen Zustand, ihre Wohnsituation, ihre schulischen Entwicklungen – all das sind dabei wichtige Kriterien.



Foto 5: Besuche der Kinder auf den Dörfern

Besuch im Internat in Azové: Hier bei **Schwester Asunta** sind dreizehn unserer größten Mädchen aus dem Projekt „Jardin des Enfants“ untergebracht, um das Collège zu besuchen.

Während der Betriebsversammlung wird deutlich, dass sich die Lage weitestgehend entspannt hat, auch wenn vielen Mitarbeitern der Schreck dieser damaligen Situation immer noch in Gliedern zu sitzen scheint.

Die Entwicklungen des Centre Medical Gohomey in den letzten drei Monaten sind absolut positiv. Dies wird inzwischen – wie sich auch im Verlauf des Aufenthaltes zeigte – wohl von allen Mitarbeitern Oliver Bayer als äußerst positives Engagement zugeschrieben. Immerhin! Dennoch bleibt eine Angst bei den Mitarbeitern, dass ihnen die Lage nochmals entgleisen könnte und sie dann möglicher Weise ihren Arbeitsplatz verlieren könnten.

Das Nähstuben-Projekt erhielt die anstehenden Aufträge aus Deutschland und schon begann dort im Multifunktionshaus alles betriebsam zu wuseln.



Foto 7:
Ines in ihrem
neuen Outfit

Mich persönlich freut sehr, welche wunderbare Entwicklung dabei „Mama Jean und Jeanne“ genommen hat.

Die aidskranke Mama der ebenfalls an dieser Krankheit verstorbenen Zwillinge Jean und Jeanne. Sie kennen ihre Geschichte möglicherweise aus meinem Buch **„Kinderleben in Afrika – kein Kinderspiel“**.

Übrigens gibt es jetzt dazu auch das **Hörbuch**.

Mama „Jean und Jeanne“ half zunächst in der Kinderkrippe mit, betreute dort Kinder anderer verstorbener Mütter und gab ihnen die Liebe und Wärme, die sie sonst – neben der Nahrung- schmerzlich vermisst hätten. Jetzt betreut sie den kleinen Michel, unseren Sunnyboy!

Aber sie hat sich –vor Ort in Gohomey- auch selbst so positiv entwickelt. Sie ist heute Leiterin der Nähstube.



Foto 8: Michel – der Strahlemann

Ihre Freude ist riesig, wenn wir neue Aufträge erteilen und berichten, was sich gut verkaufen ließ in Deutschland von den Produkten, die in Gohomey von den Frauen hergestellt wurden.



Foto 19: Mama „Jean und Jeanne“

Donnerstag, 23.10.2008

Heute beginnt schon unsere „Reisezeit“. Doch wir nehmen das noch gar nicht in diesem Bewusstsein wahr, als wir frühmorgens nach Togo aufbrechen. Zwischenstopp am wunderbaren Strand von Grand Popo mit kurzer Kaffee-Pause am Meer.

In Togo treffen wir **Epiphan und Roland** seit mehr als drei Jahren erstmals wieder und es ist toll, die beiden wiedersehen zu dürfen.



Foto 10: Besuch in Togo bei Epi und Ro

Sie sind mächtig gewachsen und mit dem gehörlosen Epiphan, den viele von Ihnen auch aus meinem Buch kennen, kann man sich jetzt schreibend unterhalten.

Sie sind tolle Jungs geworden und ich vermisse heute meinen Mann so sehr, der Epiphan ganz besonders in sein Herz geschlossen hatte.

Abends fahren wir dann in unser „neues“ Quartier in Quidah, direkt am Meer. Das sind die wenigen Stunden wirklicher Ferien, die wir hier genießen in der Casa del Papa.

Freitag, 24.10.2008

Die erste Woche ist um und wir fahren um 9.00 Uhr zurück nach Cotonou, um am Abend **Dr. Barbara Hendricks** vom Flughafen abzuholen. Zuvor müssen wir noch nach Porto Novo, in die eigentliche Hauptstadt des Landes. Dort möchten wir ein berühmtes und mehrfach **ausgezeichnete Frauen-Projekt** besuchen.

In diesem Projekt werden die hässlichen schwarzen Plastiktüten verarbeitet, in die einfach alles verpackt wird und die

so auch überall – in den Städten wie auf dem Land – herumfliegen und ein Umweltproblem darstellen. Wie werden sie verarbeitet? Zunächst werden sie eingesammelt (Müllentsorgung), dann gewaschen, getrocknet und in großen Draht-Containern gesammelt. Dann werden sie zu Streifen zerschnitten, die dann als Fäden verarbeitet werden zu wunderbaren Taschen, Hüten, Geldbeuteln, Tischsets etc.

Ein **echtes Recycling-Projektprojekt** und die Frauen haben überwältigenden Erfolg damit. Nach einem Gespräch mit der beninischen Projekt-Direktorin werden auch wir Frauen zur Ausbildung hinentsenden dürfen.

Wir müssen von Porto Novo fast schon zurückfliegen, um dann um 15.00 Uhr gemeinsam mit dem deutschen Botschafter beim Nuntius sein zu können.

Monsignore Blume ist ein sehr netter, deutsch sprechender Herr, der uns nach einem ausführlichen Gespräch Fenster aus der Steyler Kirche in der Nuntiatur zeigt. Der Nuntius ist Steyler Missionar und war als solcher mehr als 20 Jahre in Ghana tätig, bevor er zu weitaus größeren Aufgaben berufen wurde.

Er freut sich so sehr, dass wir aus der Region von Pater Arnold Janssen und Mutter Josepha kommen. Natürlich kennt er Kevelaer, diesen „wunderbaren Wallfahrtsort“. Wir berichten ihm, dass wir gemeinsam mit Dr. Barbara Hendricks auch noch die Steyler Schwestern im Norden Benins besuchen werden.

Am Abend dann kommt – nach drei Stunden verspätetem Abflug aus Paris - unser Gast an. Der Vertreter des deutschen Botschafters sowie Raphael Mensah, der Direktor für Kooperation im Außenministerium nehmen Barbara Hendricks im Salle d´Honneur gemeinsam mit uns in Empfang.

Besonders schöne Begebenheit: nach ca. 2 Jahren sehen **Madame Diallo**, die damalige Außenministerin, die jetzt Attaché des Staatspräsidenten ist, und ich uns am Flughafen auf kurze Vermittlung von Herrn Mensah wieder. Wir fliegen uns förmlich in die Arme und freuen uns beide riesig über dieses Wiedersehen!

Samstag, 25.10.2008

6.30 Uhr Aufstehen, 7.30 Uhr Frühstück, 8.00 Uhr Abfahrt nach Gohomey.

Dort müssen wir in jedem Fall pünktlich um 11.00 Uhr, besser noch vorher, zum offiziellen Empfang von Barbara Hendricks im Projekt der Aktion pro Humanität ankommen.

Es klappt auch alles wunderbar. Die Schulkinder der APH-Projektschule in Dowomey stehen singend und klatschend am Straßenrand und bilden ein Begrüßungsspalier für unseren Gast aus Deutschland. Die jüngsten Waisenkinder der Projektes „Jardin des Enfants“ (Garten der Kinder) empfangen Barbara Hendricks in ihren schönsten Festtagskleidern mit Gesang und Blumen.



Foto 11:
Empfang unseres Gastes in Gohomey

Unmittelbar danach trifft schon der schwarze BMW mit der deutschen Standardfarbe ein: der deutsche Botschafter mit seiner Gattin. Wir freuen uns sehr, dass sich die beiden an diesem Samstag auch auf den beschwerlichen, dreistündigen Weg nach Gohomey gemacht haben. Toll!

Gemeinsam mit vielen Ehrengästen aus lokaler, regionaler und Landespolitik sowie dem ehemaligen Botschafter der Republik Benin in Deutschland, S.E. Issa Kpara mit Gattin sowie Herrn Felix Dansou, unserem beninischen Schirmherrn, feiern wir das Fest der Begegnungen zwischen Deutschland und Benin. Die Wimpel beider Länder flattern vor uns auf dem Tisch.

Die Gattin des deutschen Botschafters und Barbara Hendricks tätigen noch Einkäufe in der Nähstube. Das ist natürlich der Grund zum Strahlen für unser Nähstuben-Team.



Foto 12:
Einkäufe wichtiger Gäste

Dann, als wir die Gäste verabschiedet haben, schnell notdürftig erfrischen und die durchgeschwitzten Klamotten wechseln.

Kurz nach 16.00 Uhr fährt der Bischof von Lokossa mit seinem Auto durchs Tor. Nach der Begrüßung und einem kurzen Gespräch feiert er aus Anlass des Besuches von Dr. Barbara Hendricks einen Gottesdienst mit uns allen, mit dem Personal, mit den Waisenkindern, den Mamas etc. Denn Barbara Hendricks wurde ja – neben ihren bekannten anderen Aufgaben - kurz vor ihrer Afrika-Reise von der deutschen Bischofskonferenz in deren Gremium zur Entwicklungshilfe berufen.



Foto 13:
Bischof Viktor und Projektleiter Oliver Bayer

Bischof Viktor zelebriert einen würdigen Gottesdienst mit uns und besonders die Kinder mit ihrem Chor haben es ihm angetan.

Als eine unserer kleinen Mäuse auf seine Nachfrage ihm dann auch noch alle zehn Gebote aufsagen kann, ist er wohl endgültig von der Qualität der christlichen Enklave im überwiegend noch animistischen Adja-Land überzeugt.

Auch für mich persönlich ist dieser Gottesdienst, dieser Tag eine große Freude: denn heute hätte mein verstorbener Mann Herbert einen ganz besonderen Geburtstag. Es ist schön, wie wir an just diesem Tag hier alle beieinander sind - mit ihm, dessen Geist und Schaffenskraft hier allgegenwärtig ist – und der mit Freude so viel bewirkt und angestoßen hat hier in Benin, für die Menschen der Region, denen er sehr verbunden war.

Sonntag, 26.10.2008

Schon beim Frühstück vermeldet Schwester Evelyne, dass es einem der Kinder in der Kinderkrippe deutlich schlechter geht. Es ist **Divina**, das schwächste Mädchen aus der Drillingsgeburt. Mit 1700 Gramm muss auch nur ein Windzug kommen und die Infektion ist da.

Die kleine Divina atmet schwer, als wir sie in der Kinderkrippe sehen. Sie muss sofort in die Krankenstation und Barbara Hendricks trägt die kleine Maus ins Centre Medical Gohomey. Sie hat hohes Fieber.

Immer sind es die Augen der Menschen, auch der ganz kleinen Menschen, die uns sagen, was kommen wird. Als ich Divina an diesem Morgen sehe, ahne ich, dass sie es nicht schaffen kann. Die Atemarbeit ist zu anstrengend für den kleinen, schwachen Menschen.

Nach der Laboruntersuchung bekommt Divina zunächst Sauerstoff und Medikamente, die ihr das Atmen erleichtern sollen. Wir bereiten nun endgültig, jetzt auch ohne die Einwilligung des Vaters, den Notfall-Transport in die Kinderklinik

Abomey vor. Dr. Gisele begleitet die Kinder dorthin.

Für uns geht das Programm weiter. Heute steht die Erkundung der ländlichen Region der Kommune Gohomey an. Dazu kann man am besten die Mopeds benutzen und so setzt sich unser Konvoi mit Barbara Hendricks und **Dieudonné** als Chauffeur in Bewegung.

Eine solche Tour zu unternehmen, bringt einen immer sehr nah an die Lebensrealitäten der Menschen und ist deswegen stets ein ganz besonderes Erlebnis.

Wichtigste Erkenntnis des Tages: alle Menschen sind immer irgendwie bei der Arbeit, in Bewegung, tragen und schleppen irgendetwas von A nach B. Doch all ihr Fleiß reicht bisher allenfalls gerade aus, um sich selbst und die Familie ernähren zu können. Rücklagen für den Krankheitsfall, für die Ausbildung der Kinder – dazu reicht es meist nicht.

Nach dem Mittagessen Abfahrt nach Dogbo: Barbara Hendricks möchte natürlich auch das Projekt unseres ehemaligen Mitarbeiters Klaus van Briel, der ebenfalls aus dem Kreis Kleve stammt, kennenlernen.

Das **Ausbildungsprojekt pro dogbo** hat gerade mit maßgeblicher Hilfe der Kisters Stiftung zwei neue Hallen fertig gestellt. In einer arbeitet bereits die Projekt-Schlosserei; in der anderen wird in diesen Tagen das Bäckerei-Projekt die Arbeit aufnehmen.

Montag, 27.10.2008

5.00 Uhr Aufstehen, 6.00 Uhr Abfahrt nach Cotonou – ohne Frühstück. Dafür um 9.00 Uhr Frühstück für uns in der Residenz des Botschafters. Da dürfen wir dann auch **Frau Diallo** wiedertreffen.

Um 11.00 Uhr fährt unser Konvoi durch das Tor zum Präsidenten-Palast.

Die Wartehalle ist noch die, die ich kenne von vor einigen Jahren, als wir dort noch Präsident Kerekou sehen und sprechen durften.

Da das Ganze eher überraschend für uns kam, überfällt Oliver, Gila und mich jetzt schon ein wenig Nervosität; der Botschafter und Dr. Barbara Hendricks wirken ganz relaxt.

Relativ pünktlich geht es hinein in den Audienzsaal. Die Fernsehkameras und das Blitzlichtgewitter setzen ein, dann betritt der **Staatspräsident Dr. Boni Yahi** den Raum. Er lacht, wirkt viel sympathischer, viel smarter als auf Fotos und Plakaten, die ich je von ihm sah.

Die Unterhaltung dauert geschätzte 20 - 25 Minuten und beinhaltet alles: die aktuelle, turbulente politische Situation, die Angst des Präsidenten, dass die afrikanischen Länder unter der Weltfinanzkrise werden massiv leiden müssen, die Afrika-Konferenz unseres Bundespräsidenten in wenigen Tagen in Nigeria, die Arbeit der Aktion pro Humanität etc.

Frau Diallo sitzt still und mit einigem Abstand an der Seite des Präsidenten und protokolliert. Erst als wir ihm am Ende mein Buch überreichen, steht sie, die damals dankenswerter Weise das wirklich tolle Vorwort zu diesem Buch geschrieben hat, auf und berichtet dem Präsidenten kurz über dieses Buch und unsere schon lange gemeinsame Wegstrecke seit Bonn.

Rückfahrt in die Residenz des deutschen Botschafters. Dort treffen wir um 13.00 Uhr zum Mittagessen den neuen Justizminister, den neuen Gesundheitsminister und die neue Familienministerin.

Botschafter Linden hat alles perfekt arrangiert. Neben dem guten Essen bietet sich für die Aktion pro Humanität natürlich die phantastische Gelegenheit, an der Seite von Barbara Hendricks und gemeinsam mit **Herrn Mensah**, sofort alle wichtigen Dinge der beiden Projekt-

Hauptressorts „Gesundheit“ und „Kinder“ anzusprechen und zu erklären.

Dienstag, 28.11.2008

Wieder 5.00 Uhr aufstehen, kleines Frühstück, Stulle für unterwegs, Autos bepacken und los geht´s um 6.00 Uhr in Richtung Norden.

Gegen 9.00 Uhr sind wir in **Dassa**, dem größten katholischen **Wallfahrtsort Westafrikas**. Dort an der Grotte entzünden wir alle gemeinsam die Kevelaer-Kerze und werden still in Gedanken oder im Gebet.

Uns allen ist schon hier klar, obwohl die mehr als 1.000 Kilometer lange Reise erst begonnen hat, dass wir den Beistand des Himmels schon sehr dringend benötigen, wenn alles gut gehen soll.

Von unterwegs bestellen wir per Handy unsere Spaghetti in dem kleinen Motel am See in Djougou.

Das klappt hervorragend und als dann noch unser **Krankenwagen** eintrifft, ist meine Freude schon riesig. **Issa Kpara** hatte dem Bürgermeister von Quaké die Nachricht übermittelt und der Krankenpfleger von Sémere strahlt, als wir uns wiedersehen.

Das Auto ist gut in Funktion und hat gerade eine junge Frau aus der Kommune Quaké nach Djougou evakuiert zur Kaiserschnitt-Entbindung. Genau so sollte es sein.

Das wird auch die **Familie Seibt** und den Verein **„Wir helfen Kindern weltweit“** sehr freuen. Denn sie sind die Spender dieses Krankentransportfahrzeugs.



Foto 15:
Ambulanzfahrzeug für den Norden Benins

Dann treffen die Steyler Missionsschwwestern ein und die Freude ist natürlich – wie schon beim Nuntius - neuerlich groß, als sie hören, dass wir ganz aus der Nähe der Geburtsstädte von Pater Arnold Janssen und Mutter Josepha, beide Ordensgründer, kommen.

Dass wir Kevelaer kennen, dort wohnen, nahe dieses wunderbaren Wallfahrtsortes, das ist für alle Schwestern fast unbegreiflich. „Die Welt ist so klein“, stellt Schwester Marly aus Brasilien fest. Und wir alle treffen uns im Norden Benins – in Djougou. Toll!



Foto 16:
Das Geschenk der Steyler Schwestern

Wir bekommen dann zu unserer großen Freude eine Panje, also ein Stoffstück geschenkt, dass zur Seligsprechung von Mutter Josepha und zur Heiligsprechung von Pater Arnold Janssen von allen Steyler Ordensgemeinschaften kreiert wurde. Es zeigt Pater Arnold Jansen und Mutter Josepha.

Dann drängt aber die Zeit; wir müssen weiter. Von Djougou über Natitengou. Kurzer Stopp für einen Nescafé, dann geht´s ab ins Atakora-Gebirge. Die Straße, die bis vor wenigen Jahren nur eine Piste war, eröffnet mitunter traumhafte Ausblicke über das Afrika, wie man es in Filmen sieht. Natürlich werden drei Stopps für unseren Fotografen Markus eingelegt und ein kurzer Besuch einer Tata-Somba. Das ist ein Lehmhaus mit vier Türmen und einer Dachterrasse zum Trocknen der Cerealien.



Foto 17: Tata Somba

Noch vor dem Dunkelwerden treffen wir in Tanguieta ein im Hospital St. Jean de Dieu. Unser Freund, Helfer und Ratgeber, **Frère Florent, Westafrikas berühmtester Chirurg**, musste zu einer Not-Operation am Vorabend nach Cotonou reisen. Aber er hat – wie immer – gut für uns gesorgt. Die leitende italienische Schwester, die früher immer eher mürrisch war und jetzt stets strahlt, wenn sie uns wiedersieht, hat Zimmer für uns. Sehr einfache Zimmer, aber immerhin. Wir müssen nicht mehr zurückfahren ins Hotel nach Natitengou.

Als wir vom Schlüssel- und Wäscheholen zurückkommen, ist auch der Generalvikar der Diözese Niamey schon eingetroffen.

Nach dem Abendbrot, das wir wie immer mit allen Priestern im Refektorium einnehmen dürfen, führt uns Pere Cosme, der Krankenpfleger und Priester ist, durch einen Teil des wieder einmal zum Bersten vollen Krankenhauses.

Die Menschen liegen auf der Erde, weil das kühler ist und es eh nicht für alle Menschen Platz gibt.

Mittwoch, 29.10.2008

Weiter geht´s in aller Herrgott´s Frühe. So langsam bemerke ich, wie das frühe Aufstehen, jetzt schon mehrere Tage hintereinander, die vielen Eindrücke, das lange Fahren Anstrengung bereiten. Aber die Stimmung ist noch gut. Allerdings sinkt sie schon am frühen Morgen auf einen relativen Nullpunkt, weil die Grenzpassage Ausreise Benin – Einreise Burkina inklusive der Visa mehr als 1,5 Stunden Zeitverlust kostet.

Gegen 10.30 Uhr etwa ist es dann soweit. Nescafé, etwas Baguette mit Butter in „unserer“ kleinen Buvette. Hier haben wir mit Herbert und Werner, meist dann zur Mittagszeit gerastet und etwas getrunken.

Wir besuchen noch die Familie der Sozialarbeiterin Katharine, weil ihre Mutter vor zwei Tagen verstorben ist.

Die Familie freut sich natürlich über den hohen Besuch und der Topf mit einer weißen, milchigen Flüssigkeit kreist, den man uns zum Willkommen anbietet. Mein Hilfe suchender Blick zu **Père Laurent, dem Generalvikar**, wird von ihm bemerkt und wir kommen Dank seiner Vermittlung gut raus aus dieser Nummer.

Denn eigentlich ist das ja sehr unhöflich, eine solche gastliche Sitte abzulehnen. Aber alle lachen, als Laurent erklärt, dass wir Jovis das gesundheitlich überhaupt nicht abkönnen und wahrscheinlich sehr starken Durchfall bekommen würden, den wir für die verbleibenden zwei Tage überhaupt nicht gebrauchen können.

Apropos Durchfall: alle fragen mich beim Essen anfangs immer: „Geht das? Können wir das essen?“. Nach einigen Tagen der Eintönigkeiten mit Spagetti-

Variationen lauten die Fragen: "Das können wir doch vielleicht auch essen, oder?" Und Barbara Hendricks fühlt sich manchmal schon etwas „unfrei“ mit so einer rigorosen, mitreisenden Ärztin an der Seite. Doch es hilft nur eins, wenn man auf so einer Reise nicht vom Durchfall ausgebremst werden will: beinhart sein – auch den besten Freunden gegenüber! Das ist meine persönliche und medizinische Erfahrung seit 15 Jahren und etwa 45 Reisen nach Westafrika.

Nach einer kurzen Rast unter einem Schatten spendenden Baum mit frischem Brot, Schmierkäse und Mini-Salamis, die wir noch als Reise-Proviand hatten, geht es weiter.

Ein Brunnendorf wollen wir heute noch schaffen, zu besuchen. Deswegen geht alles immer zügig weiter. „Vite, vite, on y va“ – „schnell, schnell, auf geht´s“.

Kankani II, ein Brunnendorf, das noch relativ nahe an der Straße liegt, schaffen wir noch gut in der Zeit. Gespendet wurde dieser Brunnen von unserem Kooperationspartner „**Wir helfen Kindern weltweit**“ mit Sitz in Wesel-Flüren / Grav-Insel. Der Brunnen ist gut in Schuss, allerdings erzählt uns im Verlaufe des Besuches eine mutige junge Frau, dass die Männer ihre Kontribution, also ihre Beteiligung für das Wasser nicht mehr zahlen.

Typisch afrikanische Männer, wie auch Laurent und das CADEV-Team findet. Wir reden sehr offen über unsere Enttäuschung mit den Ältesten der Dörfer und allen anwesenden Männern und machen klar, welch schlechtes Beispiel sie derzeit gerade abgeben.

Sie versprechen öffentlich und mit Handschlag, dass sie wieder monatlich ihren Anteil zahlen und ich verspreche, dass ich beim nächsten Besuch im Februar 2009 komme und bei den Frauen nachfrage, ob das Versprechen der Männer eingehalten wird.



Foto 19: Brunnen in Kakani II

Weiterfahrt nach Niamey. Jedes Mal, wenn wir den Niger dann bei der Stadteinfahrt überqueren auf der einzigen großen Brücke, dann fühle ich mich wie befreit. Wir haben wieder einmal mit allen Schutzengeln an der Seite, die mehr als 1.000 Kilometer weite Fahrt durch Benin, durch Burkina und den Niger heil und ohne Pannen, vor allem ohne Unfall überstanden.

Wir beziehen unsere Zimmer und schaffen noch den Gottesdienst in der Kathedrale von Niamey. Alle, so denke ich, nutzen die Gelegenheit „danke“ zu sagen für diese gute Reise.

Unsere Delegation wird offiziell begrüßt im Gottesdienst und wir beten gemeinsam für Herbert, der so immer und immer wieder bei uns ist.

Abends treffen wir noch den neuen deutschen Botschafter im Niger, Herrn John zu einem Gespräch.

Donnerstag, 30.10.2008

Heute ist unser Abreisetag; gegen Mitternacht geht es über Paris zurück nach Deutschland. Doch davor liegt noch ein voller Tag.

Als wir alle frühmorgens, nach einem Frühstück mit leckerem Nescafé oder Cappuccino, mit Marmelade und Brot, wieder auf dem Weg sind, betet Laurent – wie jeden Morgen – bei den gemeinsamen Fahrten mit uns für ein gutes Gelingen des Tages, für eine sichere Reise und spendet den Reisesegen.

Alle sind noch etwas müde, nur der Fahrer des Erzbischofs, Isakaa, ist schon wieder voll auf Touren. Wir taufen ihn wegen seiner zügigen, aber sehr konzentrierten Fahrweise „Airforce one“. Passt ja eigentlich auch irgendwie, denn in diesem Toyota fährt er ja sonst nur den Erzbischof.

Die Erlebnisse in **Bojora** kennen sie ja schon aus dem Brief. Es bleibt für uns zu überlegen, ob und wie wir in der Region auch zukünftig wenigstens etwas helfen können. Wobei man angesichts des Nichtvorhandenseins jeglicher Infrastruktur gar nicht weiß, was neben Wasser und Nahrung am vordringlichsten ist. Bildung, Gesundheit?

Eine Begebenheit noch am Rande. Bei dieser Fahrt durch das sehr unwegsame Gelände hin zum Brunnendorf werden wir drei Frauen (Barbara, Gisela und ich) auf dem Rücksitz im Jeep selbst im Schritt-Tempo noch heftigst durcheinander gerüttelt.

Wir können uns eigentlich auch gar nicht mehr abstützen. Weder gegenseitig noch sonst wie. Und als dann wieder mal „aneinander geraten“ in diesem Geschaukele kommt es plötzlich sehr trocken von Barbara Hendricks zu meiner Rechten: „Ich finde wir sind ganz schön coole Mädels, dass wir das aushalten, wir drei Alten hier.“



Foto 20: Brunnen in Bojora

Die Rückfahrt verläuft dann ziemlich schweigend; alle sind erschöpft, müde. Jeder döst mit den Gedanken des Erlebten vor sich hin. Das Thermometer nähert sich wieder der 40 Grad-Marke.

Doch nach einem tollen Mittagessen – Erzbischof Michel verwöhnt uns richtig – und einer kurzen Pause zum Packen des Gepäcks fahren wir dann zum einchecken unserer großen Gepäckstücke am Flughafen. Die Durchleuchtungsmaschinen sind ausgefallen und so muss jeder in der Schlange der schon Wartenden einzeln seine Gepäckstücke öffnen und durchsuchen lassen. Das dauert mal wieder, aber wir haben unsere Lektion bezüglich „Geduld“ ja schon gelernt.

Alles klappt und nachdem wir unsere Tickets in den Händen halten, freuen wir uns auf den vorletzten Programmpunkt: den Besuch bei den Schwestern von Mutter Theresa.

Die Oberin zeigt uns das Zentrum und alle sind tief beeindruckt vom Geist des selbstverständlichen Dienens und von der Liebe zu den kranken Mitmenschen.

Von der Barmherzigkeit, die hier spürbar wird und von der vielen Arbeit, die es zu bewältigen gilt. Die Kinderkrippe des Zentrums ist voll von mangel- und unterernährten Kindern; viele mit ihren Ernährungssonden.

Auch hier dürfen wir in der Kapelle der Schwestern kurz gemeinsam beten und sie bitten uns wieder herzlich, beim nächsten Besuch Multivitaminpulver zur Anreicherung der Pulvermilch mitzubringen. Das hilft ihnen so sehr für die Kinder. Wir werden bei der action medeor um Hilfe und Unterstützung nachfragen.

Nach dem Abendgottesdienst in der Kathedrale sind wir zum gemeinsamen Essen im Priesterhaus mit allen Priestern und dem Erzbischof eingeladen.

Der Grund: die übergroße Freude aller darüber, dass Pere Justin, einer der Priester der Erzdiözese, der vor mehr als einem Jahr sein Bein verloren hatte, nun wieder fröhlich sein kann und viel mehr lacht. Denn vor wenigen Wochen war er hier bei uns in Kevelaer. Er durfte im Priesterhaus wohnen und die Firma Mönks & Scheer in Goch arbeitete für ihn eine neue, ganz leichte Oberschenkel-Prothese. Diese empfindet er als so leicht und komfortabel, dass er am liebsten mit allen Frauen im Team der APH, die jetzt hier sind, tanzen würde.

Als wir ihn ermuntern, bekommt er doch etwas Angst und bittet seinen Freund Laurent um Unterstützung. Dieser jedoch findet das nicht so prickelnd und der Bischof hilft den beiden lachend aus der Bedrängnis, indem er darauf hinweist, dass wir ja zur Feier des Tages auf Justins Einladung beieinander sind, um gemeinsam zu essen.

Es geht sehr, sehr fröhlich zu bei diesem Essen. Justin hält die Tischrede und bedankt sich bei allen, allen Förderern und Mitwirkenden sehr für dieses Geschenk, das er in Deutschland erhalten hat. Ein Geschenk, das seine Lebens-Qualität als behinderter Mensch in Afrika erheblich verbessert. Justin wird sich in Zukunft

um die Krankenseelsorge im Erzbistum Niamey kümmern. Dieser Aufgabe sieht er jetzt voller Freude und Erwartung entgegen.

Dann geht´s nochmals kurz auf´s Zimmer zum Erfrischen, zum Packen des Handgepäcks. Und nun heißt es nach diesem viel zu kurzen Aufenthalt im Niger Abschied nehmen. Die Zeit hier war wieder einmal sehr herzlich, sehr spirituell, sehr beeindruckend.

Das Flugzeug der AirFrance fliegt um kurz nach Mitternacht relativ pünktlich ab, so dass wir mehrheitlich einfach nur der Heimat entgegen schlafen ...

Das Programm war straff organisiert – wie immer. Die Projektdimensionen in zwei Ländern erfordern das. Urlaub, so wie viele Menschen vielleicht denken, kann man dazu eigentlich nicht sagen. Wenn am Ende solcher Reisen jedoch so viel Positives resümiert werden kann, dann ist das auch für uns mehr als ein Geschenk. Denn selbstverständlich ist das nicht.

Danke an Dr. Barbara Hendricks für dieses Geschenk ihres Besuches, für ihr Interesse an allen Dingen und für die vielen Türen, die sie uns geöffnet hat. Danke für das freundschaftliche Miteinander in allen Situationen.



Foto 22:
Sw. Evelyne, Dr. Barbara Hendricks und Gisela Franzen

Lesen Sie hier die Reise-Eindrücke von Dr. Barbara Hendricks.

„Reiseindrücke“

Dr. Barbara Hendricks MdB

Benin und Niger Oktober 2008

Der erste Eindruck sind Menschen unterwegs, viele junge Menschen und Kinder. Menschen sind unterwegs und transportieren etwas, Frauen tragen ihre kleinen Kinder auf dem Rücken und einen Korb auf dem Kopf. Junge Männer fahren Mopeds, auf denen gewöhnlich drei Erwachsene oder zwei Erwachsene und zwei Kinder sitzen, dazu noch schwere Säcke oder Körbe.

Alle Menschen sind beschäftigt oder geschäftig, allenfalls die ganz alten Menschen ruhen auf Bänken oder Matten am Straßenrand. Zugleich ist jedes Haus – eingeschossig, rechteckig mit Wellblechdach – oder jede Hütte auch ein Verkaufsgeschäft. Verkauft wird in der Regel nur ein Produkt, z.B. Tomaten, Hirsemehl oder Benzin in Plastikflaschen. Das Benzin ist für den Betrieb der Mopeds und wird auf eigens umgebauten Mopeds, die fast nur aus Tank bestehen und rollende Bomben sind, aus Nigeria geschmuggelt.

Die ersten Eindrücke während der dreistündigen Fahrt von Cotonou nach Gohomey sind nachhaltig und auf merkwürdige Art kontrastreich mit dem Leben im Projekt der Aktion pro Humanität. Dort angekommen begrüßen uns die Kinder fröhlich, mit Liedern und gebundenen Zweigen. Auch hier ist alles lebhaft und lebendig, aber zugleich strahlt alles Geborgenheit und Sicherheit aus.

Die Kinder sind – zumeist in landesüblichen Stoffen – gut gekleidet und haben alle feste Sandalen (kleiner Exkurs über Schuhe: Die meisten Menschen tragen Flipflops, feste Sandalen sind selten und Halbschuhe aus Leder sind offenbar ein Statussymbol.)

Die drei Waisenhäuser, in denen je 12 Kinder mit einer Maman leben, sind einfach aber funktional eingerichtet. Jedes Kind hat ein eigenes Bett, verteilt auf drei Schlafräume, Küche, Gemeinschaftsräume, Toiletten und Duschen – alles ist vorhanden und für das ländliche Afrika ziemlich ungewöhnlich.

In den Pouponnières werden die akut mangelernährten Kleinstkinder aufgepäpelt, z. B. in Begleitung einer Großmutter, weil die Mutter des Kindes verstorben ist. Hier teilt sich der Erwachsene mit dem Kleinkind ein Bett, die Großmutter wickelt zum Schlafen ihre Gewänder auf und darauf liegen dann (Groß-) Mutter und Kind.

Auch im Krankenhaus sind Bettlaken nicht üblich, auch hier spielen die Verwandten eine wichtige Rolle für die Versorgung der Kranken, sie kochen z.B. für sie und halten die Krankenzimmer sauber. Das professionelle Personal kümmert sich ausschließlich um die medizinische und pflegerische Versorgung sowie um die herausragende Labor-Diagnostik in Gohomey.

Der erste Eindruck nach wenigen Tagen in Gohomey, es wird ein nachhaltiger Eindruck bleiben.

Zu den Brunnenprojekten in Niger ist als Fazit von meiner Seite festzuhalten: Sauberes Wasser verbessert schon nach kurzer Zeit die gesundheitliche Situation der Menschen. Ein Brunnen erleichtert das Leben von Frauen und Mädchen, weil sie nicht mehr täglich ca. 15 bis 20 km laufen müssen, um Wasser zu holen, übrigens bei ca. 40° Celsius.

Mein Eindruck ist, dass mittelbar, durch die geänderte Lebenssituation der Frauen, deren Selbstbewusstsein wächst. Und das kann der Entwicklung der Dörfer nur dienlich sein.“

Ein besonderer Dank auch an den Botschafter Ludwig Linden und seine Gattin für so viel aufrichtiges Engagement und für die Herzlichkeit, die wir in der Form erstmals nach 15 Jahren in Benin so erfahren durften!



Foto 21:
Dr. Barbara Hendricks und
Botschafter Ludwig Linden

Mich persönlich freut besonders, dass **Hella Linden**, ärztliche Kollegin und Gattin des deutschen Botschafters, so begeistert von unserem Busch-Krankenhaus und seinen diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten ist, dass sie in Erwägung zieht, uns ab 2009 im Centre Medical Gohomey ehrenamtlich als Ärztin zu unterstützen. Sie hat Spezial-Erfahrung in Themenbereichen wie Schmerz- und Palliativmedizin.

Das ist bei den vielen Aids-Patienten in unserem Zentrum natürlich genial. Wir alle haben uns sehr über diese Aussichten gefreut!

Nach 40 Grad Celsius im Niger kommen wir am Freitagmorgen bei 4 Grad Celsius in Düsseldorf an. Die Eiszeit bricht an, so der Eindruck. Aber hoffentlich nur bezüglich des Wetters und nicht bezüglich der vielen, vielen Chancen, die wir gemeinsam den Menschen in Benin und im Niger eröffnen können.

Es besteht kein Grund zur Mutlosigkeit und zur Ablehnung von Hilfe, eben weil man so Vieles bewegen kann. Das sollte

– verbunden mit einem herzlichen Dank an alle Förderer und Spender für die treusorgende Hilfe - die frohe Botschaft dieses Weihnachtsbriefes an Sie alle sein.

Apropos „frohe Botschaft“: am 26. November, gut einen Monat nach unserer Reise und knapp einen Monat vor Weihnachten treffen wir uns mit unserem Kooperationspartner „Wir helfen Kindern weltweit“ zur Berichterstattung über diese stattgehabte Reise auf der Grav-Insel in Wesel-Flüren.

Der Vorsitzende Frank Seibt und sein Vater bitten uns offiziell, Ihnen allen eine wunderbare Nachricht zu übermitteln.

Das Ziel dieser Partnerorganisation ist es, gemeinsam mit der Aktion pro Humanität und der Caritas Niger unter der verantwortlichen Federführung des Generalvikars Père Laurent Lompo den Bau von 36 Brunnen im Niger zu realisieren. Die Gesamtkosten hierfür belaufen sich auf 480.000 Euro.

Damit können in den nächsten zwei bis drei Jahren nahezu eine Million Menschen in den ländlichen, absolut abgelegenen Regionen des Niger auf Wasser, sauberes Trinkwasser hoffen.

Kann es ein größeres Geschenk geben so kurz vor Weihnachten?

Und sagen Sie ehrlich: gibt es stärkere Zeichen der Hoffnung für Afrika? Gibt es handfestere Beweise gegen Mutlosigkeit in der Entwicklungsförderung als solches Engagement?

Die Aktion pro Humanität bedankt sich im Namen der Menschen im Niger für diese Zusage, für diese Bereitschaft zu Hilfe und Partnerschaft, die tausendfach Leben rettet und Perspektive gibt.



Aktion pro Humanität e.V.

Dr. Elke Kleuren-Schryvers
Wallstr. 4,
47627 Kevelaer - Kervenheim
Telefon: 02825 - 8508
Fax: 02825 - 10329

<http://www.pro-humanitaet.de>

Spendenkonto : 11 0 88

Volksbank an der Niers eG
BLZ 320 613 84

Spendenkonto: 205 159 010

Volksbank Kleverland
BLZ 324 604 22

Spendenkonto: 43 73 43

Sparkasse Goch-Kevelaer-Weeze
BLZ 322 500 50

Spendenkonto: 1030 369 761

Sparkasse Kleve
BLZ 324 500 00

